

Archiv der Drucksachen.

Eine Sammlung aller je für eigenen Bedarf hergestellten Vordrucke und Werbendrucke ist für jedes Geschäft von Vorteil. Aus ihr sind nicht nur die Änderungen des Geschmacks im Laufe der Zeit zu ersehen, vielmehr hat sie durchaus praktische Bedeutung. Beim Entwerfen neuer Drucksachen ist es stets nützlich, ältere zu Rate zu ziehen. Am fertigen Bilde lassen sich Erfolgsaussichten und Aussehen besser beurteilen als an einer noch so schönen Skizze. Die Wiederholung von Fehlern kann vermieden werden. Für die Geschäftsvordrucke ist das »Archiv« gleichzeitig die einzige Stelle, aus der Drucker, Auflagenhöhe und anderes mehr hervorgehen; bei den Werbendrucke ist es die notwendige Ergänzung zur Werbungsart, die mit dieser zusammen erst das vollständige Bild der Werbemaßnahmen ergibt. Grundsätzlich muß für beide Sammlungen entschieden werden, welche Stückanzahl aufbewahrt werden soll. Empfehlenswert ist es, nicht nur ein Stück, sondern mehrere, mindestens etwa 3 oder 5, aufzuheben, damit im späteren Bedarfsfalle (Neudruck, Muster u. dgl.) immer noch ein Stück übrig bleibt. Die Sammlung der Vordrucke ist von der der Werbendrucke getrennt zu halten.

Das Archiv der Geschäftsvordrucke wird zweckmäßigerweise in Briefordnern, wie sie die bekannten Firmen Soennecken usw. liefern, untergebracht. Die Reihenfolge entspricht der Norm (siehe oben unter Bezeichnung und Kennzeichnung). Nachdrucke werden jeweils innerhalb dieser Ordnung auf die Belege der älteren Auflage obenauf gelegt. Wichtig ist es, wie bereits erwähnt, im Archiv der Vordrucke die Bemerkungen über den Drucker und, soweit nicht aus der Norm ersichtlich, über Zeit der Herstellung und Auflagenhöhe anzubringen. Hier sind etwa weiterhin gewünschte Angaben, wie Druckpreis, Papierpreis und anderes mehr, die für Nachbestellungen erwünscht sein können, gut untergebracht. Zur Arbeitserleichterung und zur Förderung des regelmäßigen Einsehens empfiehlt sich die Herstellung eines Stempels mit einer Zusammenstellung der einzelnen gewünschten Angaben. Ausdrücklich bemerkt sei, daß eine Kartei der Vordrucke nicht nötig ist, da alle erwünschten Angaben auf dem bzw. den Archivstücken unterkommen können.

Eine Sammlung von Belegen der Werbendrucke als Archiv kommt sowohl im Verlag als auch im Sortiment nur für selbsthergestellte in Betracht. Aufbewahrungsort sind am besten ebenfalls Briefordner. Die Reihenfolge ist mit dem Alphabet der Verfasser gegeben; Sammelprospekte über verschiedene Werke werden dem Hauptalphabet vorangestellt. Daß Belege über etwaige verschiedene Firmeneindrücke und sonstige verschiedene Ausführungen zu sammeln sind, dürfte selbstverständlich sein. Irgendwelche besonderen Bemerkungen sind auf den Archivstücken der Werbendrucke nicht nötig, diese sind besser auf der Werbungsart untergebracht, wären auch meist für den freien Raum, der auf Werbendrucke bleibt, viel zu umfangreich. Bei Sammelprospekten empfiehlt es sich, das Stichwort anzugeben, unter dem die näheren Angaben in der Kartei zu finden sind.

Betont sei, daß die etwa hiernach gebildete Ordnung möglichst einfach und für jeden verständlich sein muß, denn die schönste vorgesehene Ordnung nützt nichts, die nicht von denen, die mit ihr arbeiten sollen, verstanden wird. Je einfacher, desto besser, doch sind in größeren Geschäften die Anforderungen eben andere als in Kleinbetrieben. Möge jeder hiernach sich das, was ihm geeignet erscheint, zunutze machen!

Berlin.

Karl Schumann.

Das Bibliothekswesen in Lettland.

Lettland (Latvija) ist eine Schöpfung des Weltkrieges. Nach der Ausrufung des autonomen Freistaats am 13. März 1917 wurde die Unabhängigkeit am 18. November 1918 erklärt, und seitdem bemüht sich das junge Staatswesen (65 791 qkm mit 1 845 000 Einwohnern), ebenso wie die nördlich und südlich angrenzenden Republiken Estland und Litauen, ein eigenes Schrifttum und eine eigene nationale Intelligenz zu schaffen. Man erinnert sich dabei nicht gern an die Bedeutung, die das Deutschtum für diese ehemaligen russischen Ostsee-

provinzen gehabt hat*), obwohl alle Welt weiß, daß die ganze Kultur dieser Länder rein deutschen Ursprunges ist, und daß die deutsche Verwaltung noch während des Krieges in diesen Gebieten Erhebliches an kulturellen und sanitären Einrichtungen geleistet hat. Das heutige Lettland umfaßt die Provinzen Livland, Kurland, Semgallen und Lettgallen, und die Hauptstadt Riga, die alte deutsche Hansestadt und Mittelpunkt der neuen lettischen Kultur, überragt bei weitem die übrigen bekannten Orte Libau, Mitau, Dünaburg, Windau usw. Da sich 80% der Bevölkerung der Landwirtschaft und Fischerei widmen, kommt der Industrie nur geringe Bedeutung zu.

Daß bei der Schaffung und Hebung der lettischen Intelligenz das Bibliothekswesen eine wichtige Rolle spielen muß, ist von dem jungen Staate, ähnlich wie das bei der Tschechoslowakei der Fall ist, richtig erkannt worden. Die Republik unterstützte das Volksbüchereiwesen, schuf neue Organisationen, da eine alte Tradition kaum vorhanden war, und was bisher geleistet worden ist, das ersieht man aus dem soeben erschienenen ersten Jahrbuch des lettischen Bibliothekswesens, das in einem stattlichen Bande vorliegt**). Die Aufsätze, kleinen Mitteilungen und die Chronik sind in lettischer Sprache geschrieben, aber von den wichtigeren sind Auszüge in französischer Sprache beigegeben. Es ist immerhin ein charakteristisches Zeichen, daß man bei Frankreich Anschluß gesucht hat, dessen bisherige geistige Beziehungen zu Lettland diese Bevorzugung allerdings nicht zu rechtfertigen vermögen. Soweit es also auf Grund der französischen Auszüge möglich ist, sei es gestattet, einiges über das Bibliothekswesen im heutigen Lettland mitzuteilen. E. Liventals behandelt in ausführlichem historischen Rückblick die Entwicklung der lettischen Bibliotheksbewegung, J. Jurevics gibt eine reichlich mit Tabellen versehene Bibliothekstatistik, N. Egle berichtet über die Organisation der Bibliotheken des »Kulturats Fonds«. M. Stumbergs und B. Canne schreiben, leider nur in lettischer Sprache, über die Lettische Staatsbibliothek in Riga und die Rigaer Stadtbibliothek. Von den zahlreichen kleinen Mitteilungen sind nur die über die Gründung des »Bibliothekswesens« und den »Verein der Bibliothekare in Lettland« in französischem Auszug zugänglich. Das mit einigen Abbildungen der führenden Bibliothekare versehene Buch beschließt eine kleine Bibliographie, in der fast nur lettische Arbeiten genannt sind.

Aus der ersten Abhandlung ist ersichtlich, daß man von den Anfängen einer eigenen lettischen Kultur erst von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an sprechen kann, und es wird anerkannt, daß die lutherische Geistlichkeit, die deutschen Pfarrer, diese geschützt hätten, die russische Regierung und die deutsche Aristokratie des Baltenslandes hätten sie dagegen zu unterdrücken gesucht. Die lettische Nationalkultur und die Betätigung eigener Sprache, eigenen Unterrichts usw. konnten, wie so vieles im alten Rußland, nur im geheimen und unter der Oberfläche geübt werden; denn offene Pflege war streng verboten***). Die Ausdehnung solcher Bestrebungen war natürlich gering. Es gab ja auch fast nur kirchliche Bücher, zählte man doch im Jahre 1850 erst 60 Bücher in lettischer Sprache, und es hieß damals, auf 30 religiöse Werke käme ein weltliches. Bescheiden waren demgemäß auch die Gründungen lettischer Bibliotheken, deren intensivere Entwicklung erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einsetzte. Sie wurden immer wieder verfolgt, konnten sich eher in den Städten als auf dem flachen Lande halten, aber es gelang doch unter allerlei Vorwänden, lettische Gesellschaften zu gründen, deren geheimer Zweck war, das Bedürfnis nach nationaler Kultur zu befriedigen. Im Weltkriege, der den heutigen lettischen Boden aufstärkste in Mitleidenschaft zog, geriet diese Bewegung naturgemäß ins Stocken und der Krieg hinterließ »ein Chaos«. Es wird jedoch nicht erwähnt, was die deutsche Besatzung in Kurland usw. getan hat, um die Bibliotheken vor völligem Untergang zu retten†). Die erneute russisch-bolschewistische Besetzung während einiger Monate war eine Episode, in der auch hier Gesetze entstanden, die die Sozialisierung der Vereins- und Privatbibliotheken forderten. Seit 1920 erst festigte sich das lettische Staatswesen, und es erschien eine Reihe von wichtigen Er-

*) Vgl. Schiemann, Die nationalen Minderheiten in Lettland. In: Zeitschrift für Politik. Band 14, 1925, Heft 3, Seite 276—281.

***) Latvijas biblioteku padomes gada grāmata. Pirmais gads. (Annuaire du conseil des bibliothèques de Latvie. Première année.) Riga: Kulturats fonda izdevums 1926. (163 S. mit Abb.) 4°.

***) Den wichtigsten Bestandteil des lettischen Schrifttums machten früher bekanntlich Sagen und Märchen aus; vgl. May Boehm, Eine neue vollständige Sammlung lettischer Volksmärchen. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. Jg. 35, 1925, S. 2, S. 106—108.

†) Vgl. Franz Frech: Bibliotheken und Archive. In: Das Land Ober-Ost (1917). S. 396—399.